

Gottesdienst am Ewigkeitssonntag

24.11.2013

Mk 13:31-37

Thema: „Wachtet!“

Johannes Beyerhaus

Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen.

32 Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.

33 Seht euch vor, wachtet! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist.

34 Wie bei einem Menschen, der über Land zog und verließ sein Haus und gab seinen Knechten Vollmacht, einem jeden seine Arbeit, und gebot dem Türhüter, er solle wachen:

35 so wacht nun; denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob am Abend oder zu Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder am Morgen,

36 damit er euch nicht schlafend finde, wenn er plötzlich kommt.

37 Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachtet!

Liebe Gemeinde,

die meisten Geschäfte haben ihre Schaufenster schon längst auf Advent umdekoriert und versuchen mit vielen künstlichen Lichtern alles Dunkle und alles, was die Kauflust bremst, zu verbannen.

Die Gedanken an die Vergänglichkeit sind trotzdem da. Und werden ja auch nicht nur durch das triste Novemberwetter, sondern auch durch das Kirchenjahr hervorgerufen, das uns in diesen Wochen ziemlich hartnäckig an den Tod und an die Ewigkeit erinnert:

Allerseelen, Volkstrauertrag, Buß-Betttag und heute eben der Totensonntag.

Und dann noch dieser Predigttext

Himmel und Erde werden vergehen... sagt Jesus

Die großen Katastrophen verheerende Wirbelstürme, Erdbeben, apokalyptische Überschwemmungen, Reaktorunfälle, Drohungen mit Atomkrieg, – sie geben

zumindest mit Blick auf unsere Erde eine Vorahnung davon.

Aber schon das Sterben eines geliebten Menschen kann sich anfühlen wie das Ende der Welt.

Und viele unter uns müssen wirklich nicht erst erinnert werden.

Denn sie haben es erst unlängst in ihrer Familie erlebt:

Wie der Tod eingebrochen ist in ihr Leben.

Ganz plötzlich, von einem Tag zum anderen oder auch nach langer Krankheit und Pflege.

Denn auch dort, wo das Sterben sich ankündigt, ist es ein Einbruch ins Leben.

Wirklich vorbereiten auf diesen endgültigen Abschied kann man sich nicht. Denn nichts ist mehr, wie es vorher war. Herz und Seele brauchen viel Zeit, um sich zu erholen. Und die Trauer um einen anderen Menschen, sie kann einen lange begleiten.

Dass unser eigenes Leben auch einmal ein Ende hat, schieben wir gerne von uns weg.

Aber der Tod eines nahen Menschen erinnert uns eben doch daran.

Und der Tod schwingt seine scharfe Sense ja nicht nur, um Leben zu beenden.

Sein Werk zeigt sich auch in vielen anderen Bereichen des Lebens.

Die Freude kann sterben.

Hoffnungen und Träume können sterben.

Beziehungen können sterben.

Sogar Glaube kann sterben.

"Meine Tage sind vergangen wie ein Rauch ... Ich bin wie das Käuzchen in den Trümmern. Ich wache und klage wie ein einsamer Vogel auf dem Dache."

Aber gerade darum ist es wichtig, dass wir uns in diesen Tagen vor Augen halten, was denn trägt. Was uns Halt gibt.

Und wenn Jesus sagt: *meine Worte werden nicht vergehen, dann gehören Worte dazu wie „Ich bin die Auferstehung und das Leben“.* Es

gibt also eine Auferstehung von den Toten!
Und das ist sehr umfassend gemeint.

Tod und Leben, das ist in den Wochen vor dem Ewigkeitssonntag ein Thema, das wir als Religionslehrer natürlich auch an unseren Schulen ansprechen.

Erst vorgestern mit meinen Drittklässlern auf dem Friedhof. Und am Mittwoch hatte ich Gelegenheit, im Unterricht von Frau Bullinger dabei zu sein, wo neunt-Klässler des Gymnasiums bei St. Michael *ihre* Gedanken zum Thema Tod und Leben vorstellten.

Und das auf eine sehr kreative und zugleich tief sinnige Art. Hier vorne sind die Ergebnisse. Schachteln, in denen die Schüler ihre Gedanken sozusagen in Form brachten.

Nehmen Sie sich nach dem Gottesdienst Zeit nehmen, sich die Schachteln in Ruhe anzuschauen - es lohnt sich wirklich und gibt auch gute Anregungen, wie man vielleicht auch als Familie mit seinen Kindern und Enkeln über dieses mit wichtigste Thema unseres Lebens ins Gespräch kommen kann!

Lassen Sie mich vorab schon mal einige dieser Schachteln in Form eines kleinen Videoclips vorstellen, damit sie eine kleine Vorstellung davon bekommen, was diese jungen Leute bei diesem Thema beschäftigt hat.

Video abspielen

Vieles lässt sich in einem kurzen Clip nicht unterbringen – vor allem all das, was die Schüler dazu persönlichen und teilweise sehr ergreifenden Gedanken geschrieben haben – darunter auch Bibelworte, und Liedverse. Einer hat auch das Glaubensbekenntnis abgeschrieben und hineingelegt.

Aber vielleicht schauen wir uns noch mal an, welche Sinnbilder die Schüler als Symbole für Tod und Sterben gewählt haben.

Bilder für Tod aus Schachteln beamen (jew. ca. einige Sekunden zeigen und dann weiter, je nachdem, ob ich zu den einzelnen Bildern noch was sage)

Was passiert dann? (=> Kreuz)

Kreuz

zerbrochenes Herz

welke Rose

Glas mit Asche oder Erde,

Sarg

Uhr: Eine Uhr, die aufgehört hat zu schlagen. Und daneben eine, die in ihre Einzelteile zerlegt worden ist. Das Armband abgeschnitten.

Ein sterbender Baum – aus dem aber ein Samen fällt, der wieder zu einem neuen Baum wird. .

Feuer – das wollte ein Schüler auch als Sinnbild für Vergänglichkeit verstanden wissen. Vielleicht hatte er aber insgeheim auch ganz andere Gedanken damit verbunden. Krematorium? Fegefeuer?

Streichholzschachtel: Für einen Schüler hatte das ganze Leben, bzw. was davon übrig bleibt, in einer kleinen Streichholzschachtel Platz. Das kann ja schon nachdenklich machen.

Wenn Sie für Ihre Leben ein angemessenes Behältnis aussuchen müssten, wie würde das aussehen?

Groß oder auch klein wie eine Streichholzschachtel?

Nun könnte man aufgrund alle dieser tiefen und schweren Symbolik schließen, dass es eine sehr traurige und düstere Stunde gewesen sein muss, als die Schüler ihre Schachteln am vergangenen Mittwoch vorstellten. Das war es aber erstaunlicherweise gar nicht.

Zum einen mag das damit zusammenhängen, dass Schüler in dem Alter ja sogar bei der Präsentation eines so ernsten Themas einigermaßen cool auftreten wollen. Viel entscheidender war aber, dass für mich überraschenderweise Gedanken der Hoffnung - zumindest in meiner Wahrnehmung - das eigentlich Prägende in den Präsentationen der Schüler waren.

Einer brachte es auf den Punkt, was viele andere auch beschäftigte, als er sagte:

Jemand stirbt. Das ist so, wie wenn jemand die Tür zuschlägt.

Aber – und dieses „aber“ war in fast allen Deutungen sehr stark! - aber dahinter wartet ja das Paradies.

Und so haben die Schüler eben nicht nur den Tod eindrücklich in ihren Schachteln dargestellt, sondern auch das Leben. Die Hoffnung, dass sich erfüllen wird, was auch der Seher Johannes im letzten Buch der Bibel schreibt:

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen ... und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. (Offb 21,1ff)

Vereinzelt sind die Schachteln darum auch gar nicht schwarz, sondern weiß – weil manche Schüler klarmachen wollten: Das Leben im Paradies überstrahlt bei weitem alles Dunkle.

Und die Schüler wählten starke Symbole für Leben gewählt:

Symbole für Paradies/neues Leben

Himmel, Wolken

Wattewolken und Regenbogen (also das Zeichen, dass endlich Friede sein wird).

Seerosen, ein heller Weg, der zum Leben führt.

Kerzen (mein Licht steht für die Hoffnung: Jesus ist das Licht)

Und dann noch Bilder für die ich keine Fotos habe:

Ein großer heller Stern (Morgenstern aufgeht) auf einer Schachtel

Osternest ("an Ostern ist Jesus auferstanden, darum habe ich bunte Bilder gemalt")

Manche Schachteln und Auslegungen könnten nun nahelegen, dass dies der ganze normale Lebensablauf ist. Wir gehen unseren Weg zu

Ende – dahinter wartet das Paradies. Für jeden.

So wie eben nach dem Winter der Frühling kommt.

Es gab aber auch andere Überzeugungen.

Ein Schüler drückte es sehr deutlich aus. „Tod ist Doppelpunkt oder Punkt.

Sprich Schlusspunkt.

Und genau das ist auch der Grund, warum Jesus seine Zuhörer mahnt – wir haben es ja vorher in der Lesung gehört:

35 so wacht nun; denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob am Abend oder zu Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder am Morgen,

Der Herr über unser Lebenshaus – von den Schülern als Schachtel dargestellt – das ist Jesus. Und er wird eines Tages Jesus wiederkommen.

Völlig überraschend.

Wobei das mit Blick auf die Ewigkeit relativ egal ist, ob er zuerst kommt, oder wir vorher schon gehen. Denn in jedem Fall werden wir dann vor seinen Thron gerufen.

Und wir werden gefragt: Was hast du aus deinem Leben gemacht?

War dein Leben eines, das in einer Streichholzschachtel Platz hat, oder hattest du auch Raum für Gott, Raum und Platz für deine Mitmenschen?

Hast du dich an dem Platz, wo Gott dich hingestellt hat, bewährt? Deine Gaben eingesetzt? Verantwortungsvoll gelebt?

In den Gleichnissen von der Wiederkunft ist auffällig oft davon die Rede, womit die Menschen gerade beschäftigt sind, wenn Jesus wiederkommt.

Ein Großteil der Menschheit wird vermutlich gerade vor dem Fernseher sitzen, wenn Jesus wiederkommt.

Gott gibt uns aber immer wieder Fingerzeige, dass wir unser Leben ernst nehmen und bewusst gestalten sollen. Auch der Wechsel der Jahreszeiten ist ein solcher Fingerzeig.

Der Sommer – wie schnell war er wieder vorbei!
Und jetzt – jeden Tag wird es früher dunkel.

Ein Fingerzeig der Natur, ein Fingerzeig Gottes.

Die Botschaft: Seid wachsam, seid bereit!

Die Natur will uns dazu ermahnen.
Der Zyklus unseres Kirchenjahres will uns dazu ermahnen.

Denn mit dem heutigen Totensonntag geht ein altes Kirchenjahr zu Ende. Mit dem ersten Advent am kommenden Sonntag fängt ein neues Kirchenjahr an.

In diesem Punkt ist die Kirche mal ihrer Zeit voraus.
Etwas Altes geht also zu Ende. Etwas Neues beginnt.

Und Jesus macht sehr deutlich:
An unserem Leben hier und jetzt entscheidet sich, wo und wie wir die Ewigkeit verbringen werden.
Das Paradies ist eben nicht automatisch das, was am Ende unseres Weges auf uns wartet.

Darum: *Wacht nun; denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt*

Konkret heißt dies, dass wir jeden Tag so leben sollen, dass es auch unser letzter sein könnte. Mich hat mal sehr beeindruckt, wie eine Mitarbeiterin – die bei einer Bank arbeitet - mir erzählte, dass sie ihren Arbeitsplatz immer so hinterlässt, dass sich auch jemand anders gut zurecht finden wird, wenn sie plötzlich sterben sollte. Da muss ich noch dran arbeiten...

Aber wichtiger noch: Das wir unsere Beziehungen daraufhin überdenken – wie wäre das, wenn das letzte hässliche oder gereizte Wort, was ich jemanden an den Kopf geworfen habe, das letzte gewesen sein sollte, was er von mir gehört hat?

Wenn der heutige Tag der letzte sein sollte, dann sollte ich nicht im Unfrieden mit

irgendjemand gehen – jedenfalls soweit es an mir selbst liegt.

Wachet – ich glaube, dazu gehört auch, dass wir wachsam sind mit Blick darauf, womit unsere Seele genährt wird. Welche Filme wir anschauen, welche Bücher wir lesen, was für Musik wir hören – aber auch wofür wir unser Geld ausgeben, wie wir unsere Zeit verbringen. Was wir reden.

Denn eines Tages müssen wir nach dem Wort Jesu (aus Mt 12,36) für jedes unnütze Wort eines Tages Rechenschaft ablegen.

Gott sei Dank dürfen wir jeden Tag neu um Vergebung bitten, denn bei diesen Maßstäben würde es wohl für die meisten für uns nicht gut aussehen. Aber das müssen wir dann auch tun!

Uns immer wieder von Gott neu reinigen lassen und ihn darum bitten, uns neu mit seinem Geist zu füllen.

35 so wacht nun; denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob am Abend oder zu Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder am Morgen, 36 damit er euch nicht schlafend finde, wenn er plötzlich kommt.

Schlaf ist hier Sinnbild für Gedankenlosigkeit – sich einfach treiben lassen, mitlaufen mit der Meinung und den Gewohnheiten der anderen. Schlaf hat aber auch viel mit Faulheit zu tun – das ich keine Lust habe und zu bequem bin, aus den Gaben und den Möglichkeiten, die Gott gibt, etwas zu machen, was seinem Reich dient, was anderen Menschen dient, was seiner Gemeinde dient.

Der Gedanke an das Wiederkommen unseres Herrn oder auch an den eigenen Tod braucht in uns wahrlich keine Panik auslösen – im Gegenteil, Jesus möchte uns zu einer Lebensweise verhelfen, die uns sehr viel Gelassenheit schenkt. Unaufgeregt und selbstverständlich sollen wir unser Leben so gestalten, dass er Wohlgefallen daran haben kann.

Gelassen dürfen wir auch darum sein, weil nämlich das Leben nicht schon hier und jetzt

„erledigt werden muss“, wie Erich Kästner das mal ausgedrückt hat, sondern noch eine ganze Ewigkeit auf uns wartet.

Wir brauchen also nicht alles ausprobieren mitzunehmen und alles zu genießen und ja nichts zu verpassen, sondern es geht darum, die richtigen Prioritäten zu setzen. Unsere Augen darauf zu richten, was wirklich zählt. Unsere Beziehungen zu ordnen, unsere Augen und unser Herz auszurichten auf den, der Zeit und Ewigkeit in seiner Hand hält.

Gelassen dürfen wir auch sein, weil wir in ihm einen Herrn haben, bei dem wir unsere Sorgen und unsere Ängste abgeben dürfen. Und auch unsere Schuld. Täglich neu!

Lassen Sie uns für Jesus bereit sein.

Amen